

Maria Magdalena Trautwein (1825-1901).

Eine Schiltacher Flößer- und Schifferfrau des vorletzten Jahrhunderts.

Kürzlich wurden der Schiltacher Flößergruppe zwei alte Fotografien übergeben, die den von 1883-1898 amtierenden Bürgermeister Adolf Christoph Trautwein und seine Ehefrau Maria Magdalena, geb. Koch, zeigen. Da ihre Lebensläufe die sozialen Verhältnisse im Schiltach des 19. Jahrhunderts widerspiegeln und sowohl männer- als auch frauengeschichtlich von Interesse sind, sollen sie beide genauer vorgestellt werden.

Maria Magdalena wurde 1825 in der Bachstraße 1 als Tochter des Flößers Johann Georg Koch geboren. Wie der Vater, war auch ihr Bruder Jakob Friedrich Flößer. Er verheiratete sich mit Christina, der Tochter des Schifffers Christian Wilhelm Trautwein, und in diese Familie heiratete auch Maria Magdalena ein: 1846, mit 21 Jahren, ehelichte sie dessen Sohn Adolf Christoph, gleichfalls Flößer. So bestätigt sich auch an ihnen, dass die meisten Ehen damals mit Partnern aus dem gleichen lokalen und sozialen Umfeld eingegangen wurden.

Maria Magdalena wird also gewusst haben, was „Flößerfrau“ bedeutete: nämlich oft allein zu sein und wirtschaften zu müssen, da der Mann vom Frühjahr bis Herbst auf dem Bach schaffte und oft tage- und wochenlang unterwegs war. Dies traf sie gleich nach der Heirat, als er sich an der Wutach verdingte und deshalb nicht daheim war, als sie das „Schleimfieber“ bekam. Auch die Weihnachtspause dauerte nur 14 Tage, dann zog er wieder in den Hochschwarzwald, um unter gefährlichen winterlichen Bedingungen Holz zu riesen und an den Bach zu bringen.

1848 hatte sie ihre erste Geburt, ein Mädchen, das schon nach zwei Wochen starb. Sie kam noch weitere acht Male nieder, wobei von den bis 1864 geborenen Kindern drei weitere als Säuglinge starben und fünf überlebten: der Sohn Wilhelm (später Rotgerber, Gerbergasse 2) und vier Töchter. Von ihnen wird die jüngste, Friederike (1864-1961), als „Frau Schenk“ noch manchen in Erinnerung sein. Dass ihr Wein und Bier so gut schmeckten, führte sie auf ihren Vater zurück, der ihr bei der Taufe ein paar Tropfen Champagner eingeflößt habe.

Lebensmittelpunkt der Familie wurde das stattliche Fachwerkhaus Marktplatz 9, das Adolf Christoph zusammen mit seinem Bruder Johannes (Bäcker, Flößer, Rößlewirt) 1857 erwarb. Ein sozialer Aufstieg ist unverkennbar: Beide waren sie seit 1851 „Schiffer“ und Teilhaber der Holzhandelsfirma „Gebr. Trautwein“. 1883 wurde Adolf Christoph zum Bürgermeister gewählt und ging nun seinem „Geschäft“ auf dem Rathaus nach, während seine Frau ihres „in der Haushaltung“ hatte. Als Ackerbürger, wie es die meisten Schiltacher waren, gehörte dazu eine kleine Landwirtschaft. Davon zeugt noch ihr Haushaltsbüchle, in das sie die Ausgaben eintrug: für Heu, einen Karren, ein Beil; für Mehl, Brot, Malz, Salz, „Licht“, Grieß, Bändel, Knöpfe. Jeden Abend musste sie ihrem Mann ein Glas Wasser vom hinteren Brünnele auf den Nachttisch stellen, von dessen heilender Kraft er überzeugt war.



1896 konnte das Ehepaar das damals recht seltene Fest der Goldenen Hochzeit feiern, mit kirchlicher Feier und Empfang auf dem Rathaus, bei dem die Schulkinder Gedichte vortrugen und Blumen überreichten. In der Krone fand eine „Abendunterhaltung“ statt, die sich bis zum Morgen ausdehnte. „Von allen Seiten erhielten wir Gratulationskarten, Bukette, Geschenke in feinen Weinen und Branntweinen, Kirschengeist, Kuchen und Torten“.

Auf dem wohl damals, im Atelier Schittenhelm in Villingen entstandenen Foto trägt Maria Magdalena Trautwein die „Alt-Schiltacher Bürgertracht“, wie sie im protestantischen Württemberg üblich war. Man sieht das schwarze Halstuch und das „Hinteretsvier-Häuble“, das mit Seidenbändern unter dem Kinn gebunden ist. Maria Magdalena Trautwein überlebte ihren Mann um drei Jahre und verstarb 76-jährig im Mai 1901.



Marktplatz 9, Rückansicht